Grünberger  Wochenblatt.

19. Jahrgang. **№ 32.**

Redaction Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 20. Juli 1843.

Walter von Singenberg.

(Fortsetzung.)

„Ich habe sie verfertigt aus Gehorsam gegen meine Mutter," versetzte die Jungfrau, und schien ein unangenehmes Gefühl niederzukämpfen.

„Singen diese Vögel auch schon in Straßburg?" fragte Walter.

Kurd erzählte, es seien dort bereits fünf bis sechs Fähnlein beisammen, meist Leute, die bei der Plünderung und Verbrennung der Juden am Thätigsten gewesen; täglich geselle sich noch andres Gesindel dazu, aus der Nähe und Ferne. Jedes Fähnlein habe seinen Meister, und jeder Rotte werde täglich ein Brief vorgelesen, geschrieben im Himmel, mit einer Feder aus dem Flügel eines Engels, und in diesem Briefe sei dem Menschengeschlecht der Untergang angedroht, wofern es nicht Buße thue.

Bertha, die sehr aufmerksam zugehört hatte, nahm jetzt das Wort. „Der Kaplan in Nußbach, der uns oft besucht, hat also doch Recht, wenn er behauptet, der Geißler Wesen sei Lug und Trug, und ihre Buße Scheinheiligkeit oder trauriger Wahn. Zu Straßburg hätten sie ein todtes Kind erwecken wollen, aber das Kind sei todt geblieben."

„Ja, ja, das kann ich bezeugen," rief der Ortenberger, „denn ich habe das Wunder mit eigenen Augen angesehen. Auch behaupten sie, der Mensch sei gar schwach zum Guten, und wenn Einer, während der Buße für alte Sünden neue begehe, so habe das nichts auf sich, sobald er nur die Sünde dem Meister bekenne."

„Man sagt, es wollen sich jetzt auch Frauen zusammen thun, und als Geißlerinnen herumziehen?" Bertha that diese Frage in sichtbarer Verlegenheit. Kurd sah sie halb spöttisch, halb unwillig an. „Für eine solche Schwesterschaft hat Deine Mutter wohl diese Fahne mit dem rothen Kreuz sticken lassen? Das wird eine saubere Bußgängerin werden."

Die Jungfrau erröthete und schlug die Augen nieder. Nach einer Pause hub sie an: „Ich fürchte sehr, meine Mutter sei auch bethört."

„Dacht ich's doch," versetzte Kurd; „sie sprach vorhin zu meinem Waffenbruder und mir einige Worte, die vermuthen ließen, das Erdbeben habe den Hirnkasten meiner armen Muhme zu stark gerüttelt."

„Ich sehe es als eine wahre Fügung des Himmels an, daß Ihr Vetter Kurd, eben heute nach Staufenberg kommt. Ich habe kaum mein achtzehntes Jahr erreicht, und bedarf des Rathes von Männern. Bei der Mutter kann ich keinen finden."

„Ich schwör' Dir, Bertha, allen Geißlern und Geißlerinnen die Hälse zu brechen, wenn sie es wagen, Deine Ruhe zu stören. Aber erzähle! Mein Freund Singenberg ist ein Biedermann, und ehrlich gesprochen, viel weltklüger als ich, vor ihm brauchst Du kein Geheimniß zu haben, sobald es

darauf ankommt, irgend einen unsaubern Geist auszutreiben, oder der Unschuld und Tugend Schutz zu gewähren."

„Ihr seid etwas zu ungestüm, Vetter, doch werdet Ihr wahrscheinlich heute noch allerlei sehen und hören, was Euch über meine Lage keinen Zweifel lassen kann. Diesen Abend kommt die Prophetin von Straßburg zurück."

„Eine Prophetin?" rief Kurd; „wohlan, sie soll mir wahrsagen, ob ich Glück im Heirathen haben werde. Wie heißt sie, und welches Land ist so glücklich, ihre Heimath zu sein?"

„Sie heißt Petronella und ist eines Hirten Tochter am Bodensee. In ihrer Jugend war sie Magd in einem Kloster des obern Rheinthales, und später ließ sie sich einkleiden. Vor ungefähr acht Jahren bekam sie die ersten Erscheinungen, und behauptete, der Himmel habe ihr strenge Büßungen auferlegt wegen der Sünden des Menschengeschlechts. Mit Erlaubniß des Bischofs bezog sie nun eine abgelegene Klause im Münsterthal, wo sie meist von Wurzeln des Waldes lebte. Seit der großen Seuche und dem Erdbeben hat sie plötzlich ihre Siedelei verlassen, und wandert von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf, und ermahnt die Leute, den Geißlern zu folgen, damit der Zorn des Himmels abgewendet werde. Seit vierzehn Tagen hat sie bei uns einen Aufenthalt gefunden, und übt eine große Gewalt auf das Herz meiner Mutter aus. Von ihr und von einem verkappten Geißler, der sich ebenfalls auf Staufenberg eingeschlichen, kommt auch wohl der Gedanke her, die Frauen in den Bund zu ziehen."

„Edles Fräulein, wißt Ihr Näheres von diesem Geißler?" fragte Singenberg, bei dem ein seltsamer Gedanke aufstieg.

„Nein, Herr Ritter. Es ist ein großer, dem Anschein nach, kräftiger Mann, seinen Kopf verhüllt, wie bei allen Geißlern, eine Kapuze, in welche zwei Oeffnungen für die Augen geschnitten sind."

Das Gespräch wurde jetzt durch einen Diener unterbrochen, welcher für die Gäste einige Erfrischungen brachte. Bald darauf erschien auch Frau Ursula wieder, die sich mit dem Ritter von Singenberg in ein Gespräch über seine Familie und die Abtei Sanct Gallen, wo die Singenberg das Truchsessenamt verwalteten, so sehr vertiefte, daß Bertha Zeit gewann, mit ihrem Vetter sich unvermerkt auf einige Minuten zu entfernen, und ihm ihren Kummer und ihre Besorgnisse in wenigen Worten anzuvertrauen.

IV.

Das Abendessen schien im Anfange etwas langweilig zu werden. Die Burgfrau sprach vor demselben ein langes Gebet, obgleich sie nur Brod und Wasser genoß. Für die Gäste war indeß reichlich gesorgt, und Bertha machte die Hausehre mit einer Artigkeit, die den Ritter von Singenberg bezauberte. Endlich leitete sie das Gespräch absichtlich auf die Prophetin. „Es ist Nacht seit einer Stunde," unterbrach sie die eingetretene Stille; „die ehrwürdige Frau Petronella scheint heute nicht mehr von Straßburg zurück zu kommen."

„Sie kommt gewiß noch," fiel die Mutter ein; „für sie giebt's weder Tag noch Nacht, Ihr Leben ist kein äußeres, sondern ein inneres."

„Wer ist die gottselige Frau?" fragte Kurd mit einem etwas spöttischen Lächeln, welches zum Glück den Augen der Burgfrau entging.

„Ein reines Gefäß aus unreiner Erde, denn der Himmel hat es geläutert, um darin seine Geheimnisse niederzulegen. Sie ist eine Erleuchtete, die den Blinden den Weg zeigt, eine Magd des Herrn, die für fremde Sünden büßt, eine Predigerin in der Wüste; aber ihre Worte werden nicht auf dürren Sand fallen, sondern Wurzeln schlagen, damit auf dem Acker der Sünde die Frucht des Lebens erblühe."

„Ihr wißt, Muhme, daß ich etwas schwergläubig bin," entgegnete Kurd, „wenn ich nicht Zeichen und Wunder sehe." —

„Wunder," unterbrach ihn die Edelfrau; „Wunder hat der Herr an ihr gethan. Als in Straßburg die Pest am Gräulichsten wüthete, und Tausende auf den Straßen lagen, vor denen man die Thüren verschloß und die Herzen, da leistete Petronella den Unglücklichen Beistand und Hülfe, so viel es menschliche Kraft vermag. Eine todte Mutter hielt noch ihr Kind in den Armen, das an den getrockneten Brüsten Nahrung suchte. Die Prophetin nahm das Kind, und übergab es frommen Bauersleuten zur Pflege, und es lebt noch, und auch sie ging frisch und gesund aus allen Gefahren der Ansteckung*).

*) Königshoven erzählt die Geschichte von dem Kinde an der Brust seiner todten Mutter, und sie bildet das rührendste Motiv in Raphaels Pest.

In diesem Augenblicke öffnete sich die Thür und Petronella trat herein. Sie mochte im Alter von vierzig stehen; ihre Gestalt und Haltung hatten etwas Großartiges, das mit dem bleichen, länglichen Gesicht, dem hohen Nacken und den dunkeln, strahlenden Augen recht gut zusammen stimmte. Der Ausdruck dieser Augen konnte für Begeisterung gelten oder für Wahnsinn, oder für Beides zugleich. Nachdem sie einen festen Blick auf die Fremden geworfen, trat sie einige Schritte vorwärts, und begann:

„Der Herr hat diese Männer hergeführt, damit sie durch mich seine Stimme vernehmen. Ich hatte diese Nacht ein Gesicht, das von oben kam. Ich stand auf einer unermeßlichen Haide, die war bedeckt mit Todtengebeinen. Plötzlich öffnete sich der Himmel, und im Lichtglanz strahlte ein Engel herab, der hielt in seiner Hand eine Waage. Ihm folgte ein zweiter Engel, und von Mitternacht her flog eine dunkle Gestalt mit Drachenflügeln. Dies war ein Geist des Abgrunds. Der zweite Engel legte in die eine Schale das Gute der Menschen, der Geist des Abgrunds aber in die andere Schaale ihr Böses. Die Schaale mit dem Guten stieg immer höher und höher, die aber mit dem Bösen wurde mit jedem Augenblick schwerer. Da erhob der Geist des Abgrunds ein lautes Gelächter, und die Todtengerippe fingen an, sich zu regen, als hätte der Hauch des Lebens sie berührt. Am Himmel wurde jetzt ein Kreuz sichtbar, und eine Stimme, wie die Stimme des Weltgerichts rief: Ich habe die Diener meiner Rache gesendet, den Hunger und die Pest und das Erdbeben, und die Ernte war groß auf den Feldern des Todes. Denen, die übrig geblieben, gebe ich eine kurze Frist der Reue und Buße. Nehmt die Geißel und das Kreuz, und züchtigt euer Fleisch, damit der Geist der Verdamniß entrinne. Doch nicht nur die Männer sollen gehen, sondern auch Frauen und Kinder, und nicht schonen der zarten Glieder, denn es sind alle ein sündhaft Geschlecht."

„Als die Stimme vollendet hatte, trat der Engel an der Schale zu mir mit den Worten: Du, treue Magd Petronella, wirst den Töchtern des Landes verkünden, was du gesehen und gehört, und sie versammeln unter deine Fahne, und die dir nicht folgen, über die wird das Gericht kommen."

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

Der geisterhafte Leichenzug. In einigen Gegenden Norddeutschlands herrscht der Gebrauch, die Verstorbenen Abends zu ihrer letzten Ruhestätte zu geleiten; die Leichenbegleiter (nicht die Leidtragenden selbst) gehen mit Stocklaternen in zwei Reihen zu beiden Seiten des Sarges, und bei größern (vornehmeren) Bestattungen auch zu beiden Seiten des Trauerzuges her, der dadurch ein wahrhaft geisterartiges Ansehen gewinnt.

Dieser Gebrauch gab kürzlich im Anhaltischen Veranlassung, eine vortreffliche Spuckgeschichte in Umlauf zu setzen, die längere Zeit in scheuem Geflüster von Mund zu Mund ging.

Der Todtengräber einer größern Stadt, der auf dem Gottesacker selbst wohnte, und zwar über dem Thore, welches den Eingang zu dem Friedhofe bildete, so daß er von seiner Wohnung aus die ganz ebene Gegend weithin übersehen konnte, stand eines Abends, als es bereits ganz dunkel war, an seinem Fenster und blickte hinaus in das Freie. Da sah er plötzlich aus dem Thore der Stadt einen Leichenzug gegen den Gottesacker zukommen, und erschrak nicht wenig, denn es war ihm keine Beerdigung gemeldet, und er wußte sich daher diese Erscheinung nicht zu deuten. Immer mehr Lichter traten aus dem Thore, immer näher kam der Zug; schon vernahm sein ängstlich lauschendes Ohr feierliche Trauergesänge, die sonst bei dieser Gelegenheit nicht gebräuchlich sind, und also auch wieder Ungewöhnliches andeuten mußten; — da verschwanden plötzlich die vordersten Lichter, als versänken die Träger der Laternen in den Boden; an demselben Punkte verschwanden auf eben so unbegreifliche Weise nach und nach alle die Laternen, die Gesänge verstummten zu gleicher Zeit, und bald herrschte ringsum wieder die tiefe Stille und Finsterniß der Nacht.

Von unheimlichen Gefühlen geschüttelt, suchte der Todtengräber die Ruhestätte, aber der Schlaf floh sein Auge, und die ganze Nacht quälte er sich mit Vermuthungen, was dieser geisterhafte Leichenzug wohl zu bedeuten haben möchte. Am nächsten Morgen aber theilte er, was er gesehen, einem Gevatter mit, und so ging die Geschichte bald von Mund zu Mund, hier diese, dort jene Auslegung erfahrend; doch sprach die allgemeine Besorgniß sich dahin aus, daß diese Erscheinung irgend ein

Unglück für den geliebten Landesfürsten bedeute, der eben an einer nicht ganz unbedeutenden Krankheit litt.

So weit ist die Sache gewiß eine schauerlich schöne Geistergeschichte, es thut uns daher für die Liebhaber von dergleichen leid, eine ganz natürliche Auflösung folgen lassen zu müssen.

Es war nämlich einem Schullehrer eines benachbarten Dorfes der Sohn gestorben, und da dieser das Gymnasium der Stadt, in welcher die Spuckgeschichte sich zutrug, besucht hatte, und einer der ausgezeichnetsten Schüler desselben gewesen war, beschlossen seine Mitschüler, unter Genehmigung und Theilnahme der Lehrer, ihm die letzte Ehre zu erweisen und ihn auf dem Gottesacker seines Dorfes zur Ruhestätte zu geleiten. Um den Weg nicht im Dunkeln zu machen, zündeten sie schon in der Stadt ihre Laternen an, ließen auch, des Zweckes ihrer Wanderung eingedenk, Trauergesänge ertönen; an jener Stelle aber, wo die Lichter vor dem Auge des Todtengräbers in den Boden zu versinken schienen, bog die Spitze des Zuges in ein Gehölz ein, welches ihn den Blicken des Nachschauenden entzog. — Erst als einer von den Lehrern, die dem Zuge beigewohnt hatten, die Spuckgeschichte vernahm, erfolgte die natürliche Erklärung derselben.

*Ein nordamerikanisches Blatt enthält folgende Notiz: So eben empfangen wir den Brief eines reichen Privatmannes aus dem Staate Florida, worin uns angezeigt wird, daß man dort eine neue Kohlenmine entdeckte, mit welcher es aber eine eigene unglückliche Bewandtniß habe. Die dort gegrabene Steinmasse lasse sich anfühlen wie Kohle, rieche wie Kohle, sehe aus wie Kohle, wiege so schwer wie Kohle — aber sonderbar — sie wolle durchaus nicht brennen!

*Ein Wink für Damen. Unter dieser Aufschrift berichtet ein Blatt von New-York: So oft ein Schiff in den Hafen von Jowa kommt, und junge Frauenzimmer als Passagiere an Bord führt, so versammelt sich die ganze unverehlichte Männerwelt von Jowa bei dem Landungsplatz und ruft: „Brauchen Sie einen Mann, liebe Miß? — brauchen Sie einen Mann?" Sehnen sich unsere Damen nicht dahin?

Räthsel.*)

Ein kleines Neger-Zwillingspaar
Stell ich hier zum Errathen dar.
Ihm kommt im weiten Gnomenreich
Kein Kobold schier im Necken gleich.

Bald schwebt es auf den höchsten Höh'n,
Und wenn Ihr's eben dort geseh'n,
Hat's schon in Höhlen sich versteckt,
Wo es mit Hilferuf Euch neckt.

Es hält in düstern Wäldern Haus,
Streckt sich auf dürre Blätter aus;
Ihr müßt, wollt Ihr's vertrieben seh'n,
Mit Messern ihm zu Leibe geh'n.

Allein, was hülf's? — Da steht es schon
Und spricht keck dem Verfolger Hohn;
Stellt sich in närr'schem Uebermuth
Dicht vor ihn, spottend seiner Wuth.

Und hielt er's auch in Händen, doch
Entwischt's ins nächste Mäuseloch;
Schaut aus der Öffnung kühn ihn an,
Und weilet in den Gängen dann.

Bald seht Ihr's auf den Füßen steh'n,
Bald auf den Köpfen; bald sich bläh'n
Bei Fürsten; bald kommt's ins Verhör
Und steht mit Räubern im Verkehr.

Beim Freudenmahl, beim Hochzeitsfest
Es leider nie sich sehen läßt;
Es schwebt in Kümmerniß und Müh
Und beim Begräbniß fehlt es nie.

Mit Türkenheeren zieht's zu Feld,
Ist bei den Schützen angestellt;
Doch dient es nur im Monat März
Und beim Gepäck und hinterwärts.

Der König hat's, der Bettler nicht;
Sieht er dem Fräulein ins Gesicht,
So sagt sie ihm: „ich hab's gewiß —
Sieh' her! — es bringt kein Ärgerniß."

Nun rathet, wer das Paar mag sein!
Doch sucht es nicht im Sonnenschein.
In trüben Nächten seht Ihr's gleich,
Das Räthsel selbst entdeckt es Euch.

(Die Auflösung folgt in der nächsten Nummer.)

*) Aus dem Charivari.

Druck und Verlag von W. Levysohn.

Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.

Donnerstag den 20. Juli 1843.

19. Jahrgang. Nro. 32.

Angekommene Fremde.

Den 12. Juli. In den 3 Bergen: Frau Majorin v. Koschützky und Frln. Dietrich a. Falkenburg. Frau Rector Pasemann a. Calbe a. S. Hr. Geh.-Rath Pauli u. Fr. Landgerichtsräthin Lübbe aus Berlin. — Den 13. In der Traube: Hr. Apotheker Krause a. Glogau. Im deutschen Hause: Hr. Kfm. Krüger und Lebermann a. Krotoscyn. — Den 14. Im Adler: Hr. Werkmeister Kaufmann a. Magdeburg. Hr. Geistlicher Klinger a. Salzbrunn. In den 3 Bergen: Hrn. Kaufl. Reichert a. Magdeburg, Levysohn a. Breslau u. Beckmann a. Posen. Hr. Bau-Inspector Siemon aus Glogau. — Den 15. Frln. Rogier a. Röhrsdorf. Hrn. Hamburger u. Schlief, Kaufl. a. Guben. Im deutschen Hause: Hr. Silber-Waaren-Fabrikant Kulbel nebst Frau a. Berlin. Hr. Instrumentenbauer Müller a. Sagan. Hr. Färber Schulz a. Schlichtingsheim. Hr. Tuchfabrikant Schultz a. Fraustadt. Mad. Sprenger a. Schweidnitz. In der Traube: Die Hrn. Kaufl. Fuß, Brand, Meisel u. Rieß, sämmtl. a. Breslau. — Den 16. Hr. Geschäftsreis. Silbermann a. Glogau. Mad. Bertramp aus Berlin. Im Adler: Hr. Typograph Eichbaum und Buchhalter Mütterlein a. Berlin. Hr. Gutsbesitzer Maschke aus Halbau. In den 3 Bergen: Hr. Kfm. Riese u. Hr. Kassen-Assistent Ludecus, beide aus Berlin. Hr. Justiz-Commiss. Martini a. Grätz. — Den 17. Hr. Kfm. Kühle a. Berlin. Mad. Weinhardt a. Frankfurt. Hr. Kfm. Heimann a. Schwerin. Hr. Bergmeister Erdmenger a. Waldenburg.

Bekanntmachung.

Nachstehendes hohes Ministerial-Rescript

„Da die Erfahrung gezeigt hat, daß der sogenannte Maschinen-Ausputz in den Wollspinnereien zur Selbstentzündung sehr geneigt und deßhalb zur Verhütung von Feuersbrünsten, die vorsichtigste Aufbewahrung desselben dringend nothwendig ist, so finde ich mich veranlaßt, folgendes zu bestimmen:

1) Die Eigenthümer solcher Fabriken, in welchen dergleichen Abgänge bei der Verarbeitung der Wolle auf Maschinen sich bilden, sind verpflichtet, für die tägliche Reinigung der Fabrikations-Lokalien von diesen Abgängen Sorge zu tragen.
2) Die Aufbewahrung des Maschinen-Ausputzes innerhalb der Gebäude darf nur in vollkommen feuersichern Gefäßen stattfinden.
3) Außerhalb der Gebäude darf der Maschinen-Ausputz nicht im Freien aufgehäuft, sondern er muß in Gruben gelegt und sicher bedeckt werden, dies ist besonders erforderlich, wenn beabsichtigt wird, den Maschinen-Ausputz als Düngungsmittel zu verwenden.
4) Soll derselbe jedoch zu anderweitiger Verarbeitung aufbewahrt werden, so muß er sofort ausgewaschen und von Fett und Oel möglichst gereinigt, er darf aber auch dann nicht in hohe Haufen geschichtet, vielmehr nur 3 — 4'' hoch über einander gelegt werden.
5) Wenn Maschinen-Ausputz verfahren wird, so darf er zugleich mit andern Waaren nicht ohne Vorwissen der Eigenthümer derselben verpackt werden, auch müssen Wagen, die mit Maschinen-Ausputz befrachtet sind, die Nähe von Stallung und leicht entzündlichen Gegenständen meiden.

Berlin den 12. Juni 1843.

Der Minister des Innern.
In dessen Auftrage
(gez.) Bode.

wird hierdurch mit dem Bemerken veröffentlicht, daß die Königliche Regierung zu Liegnitz die dagegen vorkommenden Uebertretungen oder die Vernachläßigung dieser Bestimmungen, abgesehen von der im Fall eines entstandenen Schadens eintretender weitern Verantwortlichkeit, mit einer Geldstrafe von 5 bis 25 Rthlr. zu ahnden — festgesetzt hat.

Grünberg den 18. Juli 1843.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In Stelle des abgegangenen Schiedsmannes, Herrn Kaufmann **Loewe**, ist der zum Nachfolger desselben erwählte, und höheren Orts für den ersten hiesigen Schiedsrichteramts-Bezirk bestätigte Herr Bürgermeister **Krüger** heut eingetreten.

Grünberg den 14. Juli 1843.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Daß das Tabackrauchen auf den öffentlichen Plätzen und in den Straßen hiesiger Stadt, insonderheit aber auch auf den Begräbnißplätzen bei einem Reichsthaler Strafe verboten ist, wird hierdurch in Erinnerung gebracht.

Grünberg den 19. Juli 1843.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die diesjährige **Obstnutzung** der auf den Chausseen des hiesigen Hauptamts-Bezirks gepflanzten Aepfel-, Birn- und Pflaumen-Bäume meistbietend zu verpachten, setzen wir folgende Termine Vormittags 9 Uhr an:

1) am 28. Juli c. für die Strecke von der Glogau-Sprottauer Kreisgrenze bis vor die Stadt Polkwitz in der Wegegeld-Hebestelle zu Neusorge, womit zugleich die Verpachtung der Strecke an der Glogau-Polkwitzer Chaussee von Neusorge bis hinter den Hermsdorfer Mühlberg verbunden wird.

2) am 29. Juli c. von Neustädtel bis an die durch eine Tafel bezeichnete Glogau-Sprottauer Kreisgrenze in der Wegegeld-Hebestelle zu Neustädtel.

3) am 31. Juli c. von D. Wartenberg bis Neusalz, ingleichen von Neusalz bis Neustädtel in dem Königl. Steuer- und Salz-Amte zu Neusalz.

Glogau den 11. Juli 1843.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Licitation.

Die Lieferung folgender, zur Ausführung mehrerer Oderstrom-Regulirungsbauten im hiesigen Regierungsbezirk erforderlichen Materialien soll behufs Ermittelung einer Mindestforderung öffentlich ausgeboten werden:

350 Schock Faschinen,
300 Bund Bindweiden und
250 Schock Pfähle, sämmtlich in die Gegend von Schwusen anzufahren; ferner:
92 Schock Faschinen,
80 Bund Bindweiden und
110 Schock Pfähle, welche zur Reparatur verschiedener Uferwerke im landräthlichen Kreise Freistadt verwendet werden sollen; endlich:
180 Schock Faschinen,
160 Bund Bindweiden und
200 Schock Pfähle zur Verwendung an mehreren einzelnen Uferstellen der Oder im landräthlichen Kreise Grünberg.

Der desfallsige Licitationstermin wird im Geschäftsbureau des Unterzeichneten **Langgasse Nro. 290** eine Treppe hoch hieselbst am

Mittwoch den 26. Juli c.

um 10 Uhr Vormittags abgehalten und praecise 12 Uhr geschlossen. Die betreffenden Lieferungs-Bedingungen können in den gewöhnlichen Bureaustunden eingesehen werden.

Glogau den 15. Juli 1843.

Der Wasserbau-Inspektor
Cords.

Auction. Freitag den 21. d. M. Nachmittags 2 Uhr werden im Frau Kaufmann Guhn'schen Hause, wegen Ortsveränderung des Herrn Kaufmann Corpulus, die ihm gehörigen Meubles, Hausgeräth und Kinderwagen, öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung in Courant verkauft.

Grünberg den 15. Juli 1843.

Harmuth, Auctions-Commissarius.

Auction. Montag den 24. und Dienstag den 25. d. M. von Vormittags 8 Uhr an wird auf gerichtliche Verfügung der Tuchfabrikant Jeremias Traugott Augspach'sche Nachlaß, bestehend in: Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Uhren, Porzellan, Leinenzeug und Betten, Kleidern, Meubles und Hausgeräth, Weingefäß, Handwerkzeug, 11 Partbien Wolle, Zwiste, Leim, Blauholz, 3 Viertel 1840r und 3 Viertel 8 Kannen 1842r Wein, so wie eine Klafter Holz und 2 Ziegen öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung in Courant verkauft.

Grünberg den 12. Juli 1843.

Harmuth, Königl. ger. Auctions-Commissarius.

Entbindungsanzeige.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, **Amalie** geb. **Salémon**, von einer Tochter beehre ich mich, Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Grünberg den 15. Juli 1843.

Neumann,
Justizrath.

Dem resp. Lesepublikum vorläufig die ergebene Anzeige, daß von Donnerstag den 20. Juli an die Fortsetzung Nro. 7 des Katalog's für 1 sgr., so wie der vollständige Katalog für 7½ sgr. zu haben ist; einige nähere Bestimmungen nächstens. Zu zahlreichem Abonnement und Einzelnlesen ladet ein

Grünberg den 19. Juli 1843.

A. Klipstein's Leihbibliothek.

Verkaufs-Anzeige.

☞ Die Schafwollspinnerei, Lawalder Straße Nro. 22 in Grünberg belegen, betrieben von einer Dampfmaschine, Niederdruck mit kupfernen Kesseln soll sofort unter soliden Bedingungen verkauft werden.

Die zu verkaufenden Gegenstände sind:

a) das Hauptgebäude längst der Breslau-Berliner-Kunststraße belegen, hat über 100 Fuß Fronte, einen hintern Anbau, 4 Wohnstuben, eine Küche, die Dampfmaschine und Fabrik-Lokalität, drei Keller, ist massiv, mit Ziegeldach, und eignet sich gut zu einer Tuchfabrik mit Appretur;

b) das Hintergebäude, an 48 Fuß Länge, hat eine Wohnstube nebst Küche und eine Wolletrocken-Anstalt, massiv, mit Ziegeldach;

c) die Stallung und Remise, ist von Fachwerk mit Ziegeldach;

d) der Obstgarten dazu gehörig begrenzt dieselben;

e) die Maschinen sind 10 Stück 30 Zoll breite Krätzmaschinen, ein Wollwolf, vier Vorspinnmaschinen à 40 Spindeln, vierzehn Feinspinnmaschinen à 60 Spindeln nebst Zubehör.

Die Kaufsbedingungen können beim frühern Pächter, Herrn Krabler, erfahren werden, und wird derselbe das Etablissement zu zeigen gern bereit sein. Näheres bei

Adolph Fritsche.

Krampe den 19. Juli 1843.

Die Galanterie- & Kurzwaaren-Handlung von M. Jaffe's sel. Wwe.

ist durch letzte Frankfurter Messe mit den neuesten und geschmackvollsten aller in dieses Fach einschlagenden Gegenstände auf das Reichhaltigste assortirt, und empfiehlt solche bei vorkommenden Gelegenheiten unter Zusicherung der reellsten Bedienung einer gütigen Beachtung.

Schön gearbeitete **Goldwagen** und **Reißzeuge**, die ich zu sehr billigen Preisen ablassen kann, habe ich in Commission erhalten.

W. Levysohn,
in den drei Bergen.

Fenstergaze

empfiehlt billigst **M. Jaffe's** sel. **Wwe.**

☞ Sonntag den 23. Juli 1843 Nachmittags 3 Uhr, wird bei der Papier-Fabrik zu Krampe Flachs auf den Beeten gegen gleich baare Zahlung meistbietend verkauft werden. Kauflustige werden dazu eingeladen.

Im brauchbaren Zustande befindliche Pelz-, Lock-, Vor- und Feinspinnmaschinen nebst Wollmühle werden im Bez. VIII. Nro. 17 verkauft.

Veränderungswegen stehen Burgbezirk Nro. 72 eine Lockmaschine, eine Vor- und Feinspinnmaschine und eine Wollmühle zum Verkauf.

Eine bequeme Wohnung, bestehend aus zwei Unterstuben, Küche und Kellergelaß und eine Oberstube ist von Michaeli an zu vermiethen bei

Fuhrwerksbesitzer Grützbach, Lawalderstraße.

Im Verlage von C. M. Schüller in Crefeld ist erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes, in Grünberg durch **W. Levysohn** in den drei Bergen, zu beziehen:

Handbuch der holländischen Umgangssprache
von Dr. F. Ahn.
Preis geheftet 10 Sgr.

Dem Publikum wird hiermit ein Werkchen in die Hände gegeben, dessen Mangel sich bisher sehr fühlbar machte. Etwas zu dessen Empfehlung zu sagen, dürfte überflüssig erscheinen; der durch seine sprachwissenschaftlichen Arbeiten bereits allgemein bekannte Herr Verfasser hat gewiß durch seine holländische Sprachlehre, von welcher in kurzer Zeit vier starke Auflagen vergriffen wurden, seine Befähigung zu einer derartigen Arbeit hinlänglich bekundet.

Ein Knabe, welcher Lust hat, die Tuchscheer-Profession zu erlernen, findet ein Unterkommen; wo? erfährt man in der Exped. d. Bl.

Eine große Unterstube und ein Weinkeller ist sogleich zu vermiethen von

Schmiede-Wittwe Herrmann.

Weinverkauf bei:

Frau Balkow am Markt 42r 4 s.
Franz Loh, Lawalderstraße 42r 4 s.
Wilh. Nippe, Niedergasse 42r 4 s.
Mützenfabrikant Weber 42r 4 s.
Carl Fiedler auf der Niedergasse 42r 4 s.
J. G. Seifert, Kühnauerstraße 42r 4 s.
Heinrich Henschel auf der Niedergasse 3 s. 4 pf.
Mirsinsky a. Mühlw. 42r 4 s. u. Aepfelw. 2 s.
Ernst Anders bei der alten Maugscht 42r 4 s.
Wilhelm Püschel im Mühlenbezirk 42r 4 s.
Wwe. Weise neben dem Schießhause 24r 4 s.
Koßmann, Todtengasse 42r 4 s.
Wwe. Windm. Förster im Hospitalbez. 42r 4 s.
Schmitke in der Schertendorferstr. 42r 4 s.
B. Girnth hinterm Grünbaum 42r 4 s.
Christ. Prüfer, Heinersdorferstr. 42r 3 s. 4 pf.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 9. Nagelschmidtmstr. Herrm. Jul. Krüger eine Tochter, Christiane Maria Emma. — Den 12. Zirkelschmidtmstr. Joh. Michael Burucker ein Sohn, Julius Heinrich Oscar. — Den 13. Coffetier Joh. Gottl. Prüfer ein Sohn, Joh. Gottl. Julius. — Den 14. Einw. Joh. George Schmidt ein Sohn, Joh. Herrmann. — Schmiedemstr. Christ. Fechner in Lawalde ein Sohn, Joh. Carl Ernst.

Getraute.

Den 13. Juli. Kutschner Joh. Gottl. Brunzel in Krampe, mit Igfr. Anna Elisabeth Lincke daselbst. — Den 19. Maurerges. Carl Heinrich Weichert, mit Igfr. Ernestine Wilhelmine Müller.

Gestorbene.

Den 12. Juli. Verst. Tuchmachermstr. Joseph Erbstein Wittwe, Henriette Wilhelmine geb. Becker 45 Jahr 2 Monat 1 Tag (Nervenfieber). — Den 13. Häusl. Joh. Christoph Schreck in Kühnau Sohn, Carl Eduard 5 Jahr 1 Monat 22 Tage (Brustkrankheit). — Den 16. Tuchfab. Carl Friedrich Lockner 73 Jahr (Alterschwäche). — Verst. Häusl. Gottfr. Scheibner in Sawade Sohn, Johannes 17 Wochen (Schwämme). — Einw. Joh. Gottfr. Reimann 61. Jahr (Brustkrankheit). — Den 18. Gärtner Carl Faustmann in Lawalde Tochter, Johanna Helena Caroline 5 Wochen (Krämpfe).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 6. Sonntage nach Trinitatis.
Vormittagspredigt: Herr Subrector Fritze.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Harth.

Marktpreise.

		Grünberg, den 17. Jul.									Görlitz, den 13. Juli.					
		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.			Niedrigster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . .	Scheffel	2	12	—	2	9	9	2	7	6	2	11	3	2	7	6
Roggen . .	. .	1	27	6	1	23	9	1	20	—	2	8	9	2	3	9
Gerste, große	. .	1	20	—	1	17	6	1	15	—	1	23	9	1	20	—
= kleine	. .	1	16	—	1	14	—	1	12	—	—	—	—	—	—	—
Hafer . . .	. .	1	9	—	1	7	—	1	5	—	1	13	9	1	10	—
Erbsen . .	. .	2	4	—	1	28	3	1	22	6	—	—	—	—	—	—
Hierse . . .	. .	2	15	—	2	10	—	2	5	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln .	. .	1	2	—	—	28	—	—	24	—	—	—	—	—	—	—
Heu . . .	Zentner	—	27	6	—	26	3	—	25	—	—	—	—	—	—	—
Stroh . . .	Schock	5	—	—	4	26	3	4	22	6	—	—	—	—	—	—

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, und zwar Montags und Donnerstags, an welchen Tagen es von Morgens 7 Uhr an abgeholt werden kann; auch wird es den hiesigen resp. Abonnenten auf Verlangen frei in's Haus geschickt. Der Pränumerations-Preis beträgt vierteljährlich 10 Sgr. Inserate zum Montagsblatt werden spätestens Sonnabend Mittags, so wie zum Donnerstagsblatt bis Mittwoch Mittags 12 Uhr erbeten.